

Die Darstellung des ersten Bandes reicht „von der Urgemeinde zur frühchristlichen Großkirche“, d.h. bis zum Beginn der Alleinherrschaft Konstantins. Das Urchristentum ist einbegriffen, aber wie es im Rahmen kirchengeschichtlicher Darstellungen – außer bei *Lietzmann* – leider üblich ist, in „geraffter“ Darstellung, die nur den Ausgangspunkt der Entwicklung bezeichnet. Das Kapitel über „Jesus von Nazareth und die Kirche“ umfaßt noch nicht 5, das folgende über „die Urgemeinde von Jerusalem“ gute 12 Seiten. Dann wird die Darstellung fortschreitend breiter. Sie behandelt Paulus und das apostolische Zeitalter, die Auseinandersetzung mit dem Heidentum und der Gnosis, den Montanismus, die Anfänge der Verfolgung und die Ausbreitung des Christentums. Im dritten Jahrhundert erhält jeder der größeren kirchlichen Autoren einen eigenen Abschnitt, der auch über seine Schriften ins Bild setzt; so werden also auch die Aufgaben der „Patristik“ bis zu einem gewissen Grade mit erfüllt. Noch ausführlicher ist die Darstellung der „inneren Lebensäußerungen“ der Kirche; hier wird auch der Fachmann des öfteren willkommene Belehrung finden. Der Liturgie und dem ganzen gottesdienstlichen Bereich, dem geistlichen und sittlichen Leben, den Bußfragen und der Verfassungsverwicklung ist jeweils ein großes Kapitel gewidmet. Hier wird mit Hilfe von reichlichen Anmerkungen auch verhältnismäßig oft über den Stand der Diskussion berichtet und die eigene Stellungnahme kurz begründet. Der letzte Abschnitt betrifft die große Verfolgung und die konstantinische Wende und schließt mit einer abwägenden Reflexion über die Ursachen des Sieges und die neuen, noch verborgenen Gefahren im veränderten Verhältnis der Kirche zu Staat und Welt.

Es kann nicht die Aufgabe dieser Anzeige sein, über Einzelheiten die Auseinandersetzung zu beginnen. Sie müßte besonders für das Urchristentum recht tief greifen. Doch folgt man der weiteren geschichtlichen Entfaltung überwiegend mit Zustimmung. Wir haben es durchweg mit einer sorgfältig überlegten Arbeit zu tun, deren Urteile ebenso vorsichtig wie sicher formuliert sind. Ich verweise z.B. auf die Abschnitte, in denen so heikle Dinge behandelt sind wie die Lebensumstände und das Schrifttum Hippolyts oder die kirchenpolitische Stellung Cyprians. Auch das positive Urteil über Konstantins Christentum ist sich der Grenze dessen, was sich hier noch feststellen läßt, wohl bewußt. Im Ganzen bedauere ich, daß die Auseinandersetzung mit gegnerischen Positionen oft stillschweigend oder nur in knappen Andeutungen vorgenommen ist, so wie auch die Literatur größtenteils nur summarisch zu Beginn jedes Kapitels genannt wird. Aber das ist der Preis, der für die Lesbarkeit der Darstellung bezahlt werden mußte, die – in der Bearbeitung durch einen einzigen Verfasser – natürlich einen großen Vorzug bedeutet. Das evangelische Handbuch über „Die Kirche in ihrer Geschichte“ hat einen bis zu einem gewissen Grade entgegengesetzten Weg eingeschlagen. Die kunstvolle Art und Weise, in der einst Hans v. Schubert im Möllerschen Handbuch und später noch Joh. Peter Kirsch in der Neubearbeitung des Hergenrötherschen mit Hilfe verschiedener Drucktypen Übersichtlichkeit, Lesbarkeit und differenzierende Orientierung zu vereinigen wußten, scheint in unserer Zeit nicht mehr möglich zu sein. Wir dürfen aber hoffen und erwarten, daß das neue katholische Handbuch auch in dieser Form das selbstgesetzte Ziel erreichen wird: daß es „den Fortschritten der Spezialforschung wie dem vertieften Kirchenverständnis unserer Zeit entspreche und in seiner ganzen Anlage dem praktischen Bedürfnis eben dieser Zeit entgegenkomme, dem akademischen Lehrer und Gelehrten ein Arbeitsinstrument, darüber hinaus aber allen an der Geschichte der Kirche Interessierten, Geistlichen wie Laien, einen zuverlässigen Führer in ansprechender Darstellung in die Hand gebe.“

Heidelberg

H. v. Campenhausen

700 Jahre Augustiner-Eremiten in Würzburg 1263 – 1963. Herausgegeben vom Augustinerkloster Würzburg. Text- und Bildredaktion: Dr. Richard Sattelmair/München, Gestaltung: Josef Langhans/Würzburg. Würzburg (Augustinus-Vlg.) 1963. 166 S.

Dieser aus Anlaß der 700jährigen Tätigkeit der Augustiner-Eremiten in Würzburg entstandene Bildband verdient durch seine saubere Textgestaltung wie auch durch die hervorragende Bildauswahl besondere Anerkennung. In seiner heutigen Gestalt ist der Orden mehr als die anderen Orden der Kirche ein Werk der Päpste. Ihrer Initiative entsprang der Plan, den verschiedenen kleinen Eremitenverbänden des 13. Jahrhunderts, die in einzelnen Einsiedeleien – zum Teil schon nach der Regel des hl. Augustinus – ein Leben der Verinnerlichung führten, diese Ordensregel als einheitliche Lebensnorm vorzuschreiben. So schufen die Päpste aus ihnen den dritten großen Bettelorden, den „Ordo Eremitarum S. Augustini“ (OESA), der sich wie die Franziskaner und Dominikaner der Seelsorge in den damals aufblühenden Städten widmen sollte. Am 4. Mai 1256 fand unter Papst Alexander IV. auf dem Generalkapitel in Rom das Werk der Vereinigung seinen Abschluß.

Der vorliegende Bildband bietet einen kurzen, inhaltsvollen, mit Quellenausügen belebten und in seiner Darstellung höchst aufschlußreichen Einblick in Verfassung, Wirksamkeit, Geschichte und Ausbreitung des Ordens, besonders in Deutschland, von den ersten Anfängen bis zur unmittelbaren Gegenwart. Natürlich ist in erster Linie die Tätigkeit in Würzburg und von Würzburg aus berücksichtigt. Universal wie in seiner Ausdehnung war und ist der Orden auch in den Mitteln seines Apostolates. Die Mitglieder wirkten vor allem auch in Deutschland als Pfarrer und Katecheten, als Exerzitienmeister und Volksmissionare, als Lehrer an Gymnasien und Universitäten, als religiöse Schriftsteller und wissenschaftliche Forscher, als Erzieher der studierenden Jugend und als Heidenmissionare. Im Rahmen dieser Besprechung sei erinnert an die Augustinerschule, jene im Orden bestehende philosophisch-theologische Schule, die im 14. Jahrhundert in Paris so großen Einfluß gewann. Nicht wenige Augustiner haben auf die Geschichte der Wissenschaft größten Einfluß genommen, so Ägidius von Rom († 1316), der als der bedeutendste Schüler des Thomas von Aquino gilt, Thomas von Straßburg († 1357), Verfasser der vielbenutzten „Lectura super IV libros Sententiarum“, Kardinal Hieronymus Seripando († 1563), einer der angesehensten Vertreter der katholischen Erneuerungsbewegung auf dem Konzil von Trient, dem H. Jedin eine meisterhafte Studie gewidmet hat (Girolamo Seripando. Sein Leben und Wirken im Geisteskampf des 16. Jahrhunderts, 2 Bde., Würzburg 1937; ein Werk, das leider vergriffen ist, aber unbedingt eine Neuauflage verdient), Onuphrius Panvini († 1568), der große Geschichtsschreiber der Päpste, der bekannte Entdecker der Vererbungsgesetze Georg Mendel († 1884), u. a. m.

Spezielles Interesse schenken die deutschen Augustiner seit Jahrzehnten der Wiedervereinigung mit den getrennten Christen. Diesem Ziel dient eine ausgedehnte Konvertitenseelsorge und die Arbeit für die Union mit den Kirchen des Ostens in der Bewegung der „Catholica Unio“ (ihr Organ ist die Zeitschrift „Der christliche Osten“). Im Augustinusverlag der Würzburger Augustiner erscheinen außerdem die wissenschaftliche Vierteljahresschrift „Ostkirchliche Studien“ (1952 ff.) und die wissenschaftliche Reihe „Das östliche Christentum“ (1936 ff.).

Dieser Bildband ist zunächst sicher für einen breiteren Leser- und Interessentenkreis gedacht. Die wertvolle Bilddokumentation mit den ausgezeichneten Wiedergaben alter Drucke, Siegel und Darstellungen und dem ergänzenden Text bringt für Kenner und Nicht-Facheute eine erklärend-vertiefende Verdeutlichung. Als wissenschaftliche Jubiläumsausgabe zum 700jährigen Bestehen des Würzburger Klosters ist „Das Urkundenbuch der Augustinerklöster Würzburg und Münnerstadt“ angekündigt, das der Archivar der deutschen Ordensprovinz P. D. Dr. Adolar Zumkeller in der Reihe „Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg“ (hrsg. von Dr. Theodor Kramer, im Verlag Ferdinand Schöningh, Würzburg) herausgeben will.